Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 193 (1920)

Artikel: Frisst der Frosch Bienen?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-657147

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Simmentals und auf die Westalpen darbietet, nehmen wir Abschied von der Gemeinde Oberwil und ihren von der Abendsonne beschienenen, braunen Häusern und entbieten dem freundlichen Leser ein herzliches: Auf Wiedersehen übers Jahr in Boltigen — so Gott will!

Frißt der Frosch Bienen?

Wir lesen hierüber in der Jagdzeitung „St. Hubertus" folgendes:

Wie jedes lebende Wesen in der Natur, so hat auch die Honigbiene ihre zahlreichen Feinde. Bekanntlich erhaschen ja viele Vögel, besonders die Schwalben, die Bienen im Fluge; es sei aber auch eines anderen Feindes der Bienen Erwähnung getan, der als solcher bisher nur wenig bekannt sein dürfte.

Es ist der Frosch, der braune sowohl wie der grüne. Daß derselbe seinen Aufenthalt mit Vorliebe in den Kleefeldern wählt, ist nichts Neues; seinerseits geschieht dies aber nicht ohne Ursache. Auf dieselben, namentlich auf den sehr honigreichen weißen Klee, kommen die Bienen mit großer Vorliebe. Viele von diesen fleißigen Arbeiterinnen sehen ihren Stock nie wieder, sondern werden eine Beute der Frösche. Mit gierigen, weit geöffneten Augen, wie ein Tiger im kleinen, stiert und lauert der Räuber unverwandt auf sein auserlesenes Opfer, bis er dasselbe im günstigen Augenblick, wenn die Biene ihren vordern Körperteil tief in die Blumenkrone versenkt, durch einen sichern Sprung erhascht, nicht achtend der etwaigen Stiche, welche ihm die Gefangene versetzt, denn er ist ja ein Kaltblüter.

In dem häutigen Magensack eines getöteten Frosches wurden nicht weniger als elf Bienen gefunden; für ein so kleines Geschöpf gewiß eine ausreichende Zahl. Manchem Imker dürfte die allmähliche Abnahme der Anzahl seiner Bienen im Stock, bis dahin rätselhaft, durch das Mitgeteilte erklärt werden. Der Frosch ist ein sehr gefährlicher Feind seiner Pfleglinge. Doch soll hierdurch nicht etwa angeraten werden, die Frösche zu vertilgen, gewiß nicht, sie vertilgen denn doch auch gar manche schädliche Insekten. Nur in der Nachbarschaft der Bienenstöcke sind sie nicht zu dulden, denn da könnten sie es sich am Ende allzu bequem machen und ihre Neigung zur Jagd wohl gar ausschließlich in den Bienen befriedigen.

Unser Farbenbild

von G. Lory, Sohn.

Leider nur eines bringt dieses Jahr der „Hinkende Bot"! Als die Notwendigkeit an den Verleger herantrat, den Preis des Kalenders abermals zu erhöhen, sah er sich vor die Fragen gestellt: Erhöhung des Preises um 15 Rappen, statt 60, wie letztes Jahr, 75 Rappen, Einschränkung des Inhaltes oder Weglassen der farbigen Bilder? Er macht nun einen Kompromiß — diese sind ja an der Tagesordnung —: anstatt den Preis um 15 Rappen zu erhöhen, will er den Kalenderpreis auf 70 Rappen festsetzen, den Inhalt, was schließlich die Hauptsache am Kalender ist, nicht verkürzen, dagegen aber das zweite farbige Bild weglassen, denkend, es sei dies für die Kalenderleser das weniger Schmerzliche. Kommen wieder bessere Zeiten, was alle Welt und mit ihr der Kalendermann hofft, sollen auch die beliebten bunten Bilder unverkürzt zu ihrem Recht kommen.

Reineke in der Wohnstube.

Aus dem Dorfe Wolf bei Büdingen (Hessen) wird berichtet: In einem Bauernhause, das mit der Rückseite an das Feld grenzt, entstand plötzlich ein großer Lärm unter dem Geflügel. Plötzlich stürzte ein Huhn in das Wohnzimmer und hinterdrein ein Fuchs. Die Bäuerin erschrak heftig, hatte aber soviel Geistesgegenwart, die Türe zuzuschlagen und durch das Fenster um Hülfe zu rufen. Gleich waren die Nachbarn mit allerlei Waffen zur Hand, womit sie dem Fuchse, der sich unter das Bett verkrochen hatte, zu Leibe rückten. Nach kurzem Kampfe mußte Meister Reineke seine Kühnheit mit dem Leben büßen.

Aus der Religionsstunde.

Der Lehrer möchte wissen, wie die Kleinen sich die Unsichtbarkeit Gottes vorstellen; deshalb stellte er die Frage: „Wer von euch hat den lieben Gott schon gesehen?" — Ein kleiner Junge ruft: „Ja, ich habe ihn gesehen!" „Wie sah er denn aus?" forschte der Lehrer. „Er war ganz schwarz angezogen und hatte einen schwarzen Hut auf dem Kopf; mein Vater grüßte ihn und sagte: Ei du lieber Gott, wo kommst denn du her?"